

# Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet  
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher  
No. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt

Abbestellung: Das der Post und den Agenten bezogen im Monat Juni Markt 16.— Anzeigenpreis: Die 1spaltige Zeile über deren Raum 2.— RM., die 2spaltige 3 RM., 3spaltige 4 RM., 4spaltige 5 RM., 5spaltige 6 RM., 6spaltige 7 RM., 7spaltige 8 RM., 8spaltige 9 RM., 9spaltige 10 RM., 10spaltige 11 RM., 11spaltige 12 RM., 12spaltige 13 RM., 13spaltige 14 RM., 14spaltige 15 RM., 15spaltige 16 RM., 16spaltige 17 RM., 17spaltige 18 RM., 18spaltige 19 RM., 19spaltige 20 RM., 20spaltige 21 RM., 21spaltige 22 RM., 22spaltige 23 RM., 23spaltige 24 RM., 24spaltige 25 RM., 25spaltige 26 RM., 26spaltige 27 RM., 27spaltige 28 RM., 28spaltige 29 RM., 29spaltige 30 RM., 30spaltige 31 RM., 31spaltige 32 RM., 32spaltige 33 RM., 33spaltige 34 RM., 34spaltige 35 RM., 35spaltige 36 RM., 36spaltige 37 RM., 37spaltige 38 RM., 38spaltige 39 RM., 39spaltige 40 RM., 40spaltige 41 RM., 41spaltige 42 RM., 42spaltige 43 RM., 43spaltige 44 RM., 44spaltige 45 RM., 45spaltige 46 RM., 46spaltige 47 RM., 47spaltige 48 RM., 48spaltige 49 RM., 49spaltige 50 RM., 50spaltige 51 RM., 51spaltige 52 RM., 52spaltige 53 RM., 53spaltige 54 RM., 54spaltige 55 RM., 55spaltige 56 RM., 56spaltige 57 RM., 57spaltige 58 RM., 58spaltige 59 RM., 59spaltige 60 RM., 60spaltige 61 RM., 61spaltige 62 RM., 62spaltige 63 RM., 63spaltige 64 RM., 64spaltige 65 RM., 65spaltige 66 RM., 66spaltige 67 RM., 67spaltige 68 RM., 68spaltige 69 RM., 69spaltige 70 RM., 70spaltige 71 RM., 71spaltige 72 RM., 72spaltige 73 RM., 73spaltige 74 RM., 74spaltige 75 RM., 75spaltige 76 RM., 76spaltige 77 RM., 77spaltige 78 RM., 78spaltige 79 RM., 79spaltige 80 RM., 80spaltige 81 RM., 81spaltige 82 RM., 82spaltige 83 RM., 83spaltige 84 RM., 84spaltige 85 RM., 85spaltige 86 RM., 86spaltige 87 RM., 87spaltige 88 RM., 88spaltige 89 RM., 89spaltige 90 RM., 90spaltige 91 RM., 91spaltige 92 RM., 92spaltige 93 RM., 93spaltige 94 RM., 94spaltige 95 RM., 95spaltige 96 RM., 96spaltige 97 RM., 97spaltige 98 RM., 98spaltige 99 RM., 99spaltige 100 RM.

Nr. 138

Altensteig, Freitag den 16. Juni.

Jahrgang 1922.

## Zur gef. Beachtung!

Unser Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ kostet im Monat Juli 20 Mark, vierteljährlich 60 Mark. Die fastgehende ungeheure Steigerung des Papierpreises und der Löhne zwingen uns zu dieser Erhöhung, welche wir schon innerhalb des letzten Vierteljahres nötig gehabt hätten. Der letzte vierteljährliche Bezugspreis mußte schon vor 4 Wochen festgelegt werden, während welcher Zeit sich die Löhne bei Herstellung der Zeitung geradezu überstürzt haben. Trotzdem haben wir zu Gunsten unserer Leser auf eine Markterhöhung für das laufende Quartal verzichtet und ihnen damit ein großes Opfer gebracht. Unsere Zeitung ist bei den jetzigen Geldverhältnissen trotz dieser Erhöhung tatsächlich eine billige Zeitung. Wir haben zu unserm Lesern das Vertrauen, daß sie die gegebenen Verhältnisse würdigen und unserer Zeitung auch weiterhin die Treue bewahren.

Verlag der Schwarzwälder Tageszeitung  
Aus den Tannen.

## England vor der Haager Konferenz.

Der Londoner Vertreter der „Morning Post“ schreibt: Am Vorabend der Haager Konferenz veröffentlicht Lord Beaverbrook, der kanadische Millionär, der in England ein einflussreicher Politiker und Zeitungserleger geworden ist, in seinen zwei vielgelesenen Blättern, dem „Sunday Express“ und dem „Daily Express“, einen Artikel, der unter der brutalen Überschrift „Der Bankrott Deutschlands“ die englischen Kapitalisten davor warnt, Deutschland auch nur einen Pfennig zu leihen, da Deutschland ein „bankrottes Geschäft“ (a bankrupt concern) und „wirtschaftlich verlorenes“ (economically doomed) sei. Deflation würde sofortigen Ruin bedeuten; Stabilisierung der Mark sei unmöglich, da jeder Deutsche jedes Vertrauen zu seiner eigenen Währung verloren habe, und es bleibe Deutschland daher nichts weiteres übrig, als „mehr Inflation, eine Panik und ein Bankrott“.

Deutschland, so versichert der Lord, habe seit dem Bankrottstand jede Art wirtschaftlicher und finanzieller Sünde begangen; daß die „Begehung“ dieser Sünden ihre Ursache in den unmöglichen Forderungen hat, die die Alliierten Deutschland abzupressen suchen, ist eine Einsicht, die ihm offenbar ebenso verschlossen blieb, wie die, daß sich der von ihm prophezeite Bankrott leicht vermeiden ließe, wenn die Alliierten von wirtschaftlichem und finanziellem Wahnsinn zum gesunden Menschenverstand zurückkehren würden. Jedenfalls steht Beaverbrook aber bezüglich der deutschen Zahlungsfähigkeit genau auf dem entgegengesetzten Standpunkt wie sein Kollege Northcliffe, dessen erster Brief aus Deutschland, wie ich gleich voraussetzte, von allen seinen Blättern als schlüssiger Beweis dafür hingestellt wurde, daß Deutschland so wenig bankrott sei, daß es vielmehr alles, was die Alliierten forderten, mit Leichtigkeit zahlen könnte, wenn es nur wollte. Nebenbei möchte ich der Hoffnung Ausdruck geben, daß die deutsche Presse Northcliffes Berichterstattung nicht die Ehre antut, ihr viel Beachtung zu schenken; hier macht man sich über sein Getriebe lustig, so weit man es nicht ganz ignoriert. Doch um auf Beaverbrook zurückzukommen, so ist sein Artikel trotz aller seiner Schwächen bedeutsam als ein Symptom. Beaverbrook, dessen Beziehungen zu dem andern Kanadier, Bonar Law, bekannt sind, ist der Hauptführer der Richtung, die England veranlassen möchte, sich ganz aus Europa zurückzuziehen, in dortigen Verluste „abzuschreiben“ und sich für sie durch die Entwicklung der Hilfsquellen seines eigenen Reiches und des amerikanischen und asiatischen Marktes zu entschädigen. Diese Richtung würde natürlich Rußland noch weniger Geld leihen als dem „bankrotten“ Deutschland und erhofft daher einen Erfolg der Haager Konferenz nicht weniger als Poincaré selbst.

Lord Beaverbrooks Standpunkt beweist, daß man ein sehr erfolgreicher Spekulant und Finanzier sein kann, ohne doch von den großen wirtschaftlichen Zusammenhängen etwas zu verstehen. Gleichzeitig mit Beaverbrooks Tirade erschien in einer anderen Londoner Sonntagszeitung, der „Sunday Times“, ein Artikel, der die Überschrift trug „Warum Britannien Europa braucht“ und der überzeugend nachwies, daß England Europa nicht „abzuschreiben“ kann, und daß es daher die

weniger Politik, von der die Haager Konferenz einen Teil, nämlich das russische Problem, der Lösung näher bringen will, fortführen muß. Der Verfasser dieses Artikels ist niemand geringerer als Sir Philip Lloyd-Greame, der Sekretär des Departements für den Leberseehandel, der in Genua Lloyd Georges rechte Hand war und der nun als einer der zwei englischen Delegierten nach dem Haag geht. Es legt den Finger auf den Hauptpunkt, den die Beaverbrook-Richtung völlig ignoriert, nämlich darauf, daß England den europäischen Markt nicht nur direkt braucht, sondern auch indirekt, nämlich als Käufer der Produkte seiner Kolonien, Asiens und Südamerikas, da eine Entwicklung seines Handels mit diesen Ländern unmöglich ist, wenn ihnen ihr ältester und profitabelster Markt, der europäische, verschlossen bleibt, die Ziele, die England in Genua verfolgte, bleiben daher vorgezeichnete Ziele seiner Politik — die Wiederherstellung Rußlands als eine Handelsmöglichkeit zu fördern, der Abklärung zu helfen, die Schranken niederzubrechen, die überall gegen den internationalen Handel errichtet werden, in der Abwicklung des Wirtschaftswarres der Kriegsschulden, der Reparationszahlungen und Entwertungen der Währungen mitzuwirken. In diesem Geiste muß England nach dem Haag gehen.

Die sehr klare und bestimmte Antwort, welche Balfour auf Poincares Vorstellungen und Vorschläge bezüglich der Haager Konferenz gab, beweist nach hinlänglicher Auffassung einmal, daß mit Bezug auf die Konferenz und ihre Aufgaben eine sehr ernste Meinungsverschiedenheit zwischen der englischen und der französischen Regierung besteht, die ihren letzten Grund in einem fundamentalen Auseinandergehen der politischen Willensrichtungen hat, und zweitens, daß die englische Regierung die Konferenz sehr ernst nimmt und deshalb nicht bereit ist, vor der französischen Auffassung zu kapitulieren. Für England ist die Konferenz nicht wie für Frankreich ein Versuch, eine Lösung für das politische Problem zu finden, das durch Rußlands Haltung gegen die andern Mächte und ihre verschiedene Reaktion auf diese Haltung geschaffen wird, sondern einfach ein Versuch, „zu einem Arrangement zu kommen, das fremdem Kapital erlauben würde, ohne Furcht und ohne Risiko einer Konfiszierung mitzuhaben, die lahmgelegte Produktionskraft Rußlands neu zu beleben“. So definierte es ein Lloyd George nahestehendes Blatt, das Poincaré zugleich warnt, er könne nicht auch die Haager Konferenz ruinieren, „ohne das englisch-französische Zusammenarbeiten anderswo schwerstens zu schädigen“, und dann fortführt:

„Aber Frankreichs Halbherzigkeit und Stumpfheit bilden nicht die einzigen Schwierigkeiten für die Konferenz. Deutschland ist von ihr ausgeschlossen — dummerweise, wie uns scheint; denn ohne Deutschlands Mitwirkung und Vermittlung scheint eine Wiederherstellung Rußlands kaum möglich. Amerika tut nicht mit. Umfomehr Grund, warum sich unsere öffentliche Meinung geschlossen hinter unsere Delegierten, Lloyd-Greame und Hilton Young, stellen sollte. Ihre Aufgabe wird unter keinen Umständen leicht sein; sie wird aber unmöglich ohne Unterstützung durch Parlament, Presse und Geschäftswelt. Mit ihr ist die Haager Konferenz immerhin nicht aussichtslos.“

Dieser Appell für eine englische Einheitsfront wird von den Northcliffe-Blättern und der „Morning Post“ ebenso ignoriert werden wie vor Genua. Ihr Stichwort bleibt: Was Frankreich tut, ist wohlgetan; sein Wille muß England „heilig“ sein, wie Lord Derby es ausdrücken würde.

## Neues vom Tage.

### Deutschland und die Rot Oesterreich.

Berlin, 15. Juni. Die „Deutsche Allg. Ztg.“ berichtet: Reichstagspräsident Lohse hat im Namen des Oesterreichisch-deutschen Volksbundes nachstehendes Telegramm an den Wiener Nationalrat Otto Bauer gerichtet: Der Oesterreichisch-deutsche Volksbund hat, von der neuen Heimführung Oesterreichs auf tiefste berührt, von Ihrem Wirtschaftsplan mit großem Interesse Kenntnis genommen. Auch wir halten es für die Pflicht Deutschlands, Oesterreich zu helfen, und werden uns in unserem Land mit allen Mitteln dafür einsetzen. Wir würden es begrüßen, in Ihrem Plan einen Weg zur Vorbereitung des von allen erstrebten Anschlusses zu finden. Aufgabe der deutschen Öffentlichkeit wird es sein, die Grundloosen

des Entourfés zu prüfen, Aufgabe des Volksbundes, die für diese Prüfung nötigen Unterlagen zu schaffen. Wir laden Sie ein, in Berlin vor einem Kreis der Politiker und Wirtschaftler der verschiedenen Parteienrichtungen zu sprechen und Ihren Plan zur Erörterung zu stellen.

### Die Verhaftungen in München.

München, 15. Juni. Während des Besuchs des Reichspräsidenten Ebert in München sind insgesamt 75 Personen wegen Störungen vorübergehend verhaftet gewesen. Eine größere Anzahl wurde wieder entlassen. Politisch wurde festgestellt, daß sich unter den Festgenommenen auch Angehörige der „Sturmabteilung der nationalsozialistischen Arbeiterpartei“ befanden.

### Die obererschlesischen Aufstandsschäden.

Breslau, 15. Juni. Ueber die obererschlesischen Aufstandsschäden liegt jetzt eine genaue Uebersicht vor. Darnach sind bei den Reichs- und Staatskommissaren für obererschlesische Aufstandsschäden insgesamt 72 Schadenersatzansprüche in Höhe von 56 432 000 RM. angegeben worden, davon rund 60 Prozent aus dem bei Deutschland verbleibenden Teil Oberschlesiens und 40 Prozent aus dem polnischen Teil des Landes. Die reinen Sachschäden belaufen sich auf 500 Millionen RM., darunter 40 Prozent Schäden unter 25 000 RM. Nicht einbezogen sind in diese Summe die Produktionschäden der Großindustrie, die Transport- und Personenschäden und die der Oderschiffahrt. Die Schäden der Industrie sind mit rund 800 Millionen, die Transportschäden mit rund 5 Millionen zu beziffern. Ueber die

### Befehlsmäßigkeit der Oesterreichischen Giftaktion.

Paris, 15. Juni. Der Botschafter hat am nächsten Vormittag beschlossen, bei den Gläubigerstaaten Oesterreichs Schritte zu tun, um von ihnen die Einwilligung zu einer Stundung von 20 Jahren zu erlangen, die die Vorbedingung bilden sollte für die jetzt in Aussicht genommenen Kredite an Oesterreich. Im übrigen hat sich der Botschafter gestern früh auch über die Ausgaben der J. A. R. in Oberschlesien beraten.

### Eine neue Interpellation an Poincaré.

Paris, 15. Juni. Poincaré hat die Beantwortung der Interpellation Lardieu bis zum 30. Juni verschoben. Eine neue Interpellation über die Reparationsfrage wird vom Abgeordneten Rehnauel angefündigt.

### Heute Eröffnung der Vorkonferenz im Haag.

Aus dem Haag, 15. Juni. Heute nachmittag 3 1/2 Uhr wird die Haager Sachverständigenkonferenz an der vereinbarten Vorkonferenz zusammentreten. Der holländische Außenminister Karnebeek wird eine Begrüßungsansprache halten. Die Konferenz ist so wenig vorbereitet, daß nicht einmal die Frage des Vorsitzenden geregelt ist.

### Eine neue Gruppe in der französischen Kammer.

Paris, 15. Juni. Im französischen Senat hat sich eine neue Gruppe gebildet. Sie nennt sich Gruppe für politische Studien und soziale Initiative. In einem Aufruf, der besonders von Clemenceau, Douville, Narraud und Roundie unterzeichnet ist, werden die Mitglieder der demokratischen Linken und die republikanische Union aufgefordert, an der Gründungsfeier teilzunehmen, die heute nachmittags stattfinden soll. In dem Aufruf wird als Ziel der Gruppe angeführt, mit der Unterstützung der französischen Frankreichs die alte Illusion zu zerbrechen, daß der Kommunismus und des Kommunismus Gruppe zu sein, „um ein positives Programm über die innere und äußere Politik zu verbreiten, das so, wie es vom Lande tatsächlich gewünscht wird.“

### Ein französisch-tschechoslowakischer Handelsvertrag.

Mailand, 15. Juni. Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht den Inhalt eines, wie behauptet wird, im Jahre 1918 zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei abgeschlossenen und im Frühjahr 1921 ergänzten Geheimvertrages. Einer der Punkte dieses Vertrages bestimmt, daß, falls die Anschlußbewegung in Oesterreich an Deutschland durch irgendwelche diplomatische Schritte nicht mehr verhindert werden könnte, die Tschechoslowakei unter Verantwortung der französischen Regierung die Landeshauptstädte Linz, Salzburg, sowie Wien besetzen werde, während französische Oesterreichs Graz und Klagenfurt besetzt werden sollen. Außer diesen Städten sollen auch die wichtigsten strategischen Punkte und Industriezentralepunkte Oesterreichs besetzt werden. Diese Beschlüsse sollen der Wiener Regierung 24 Stunden vorher mitgeteilt werden. Ueber die Haltung Polens wird in dem Abkommen gesagt, daß dasselbe ebenfalls direkt einschreiten und unter Umständen an der Abgrenzung des deutschen Gebietes besetzen soll.



**Deutschlands „sechs Punkte“.**  
Berlin, 15. Juni. Die „Deutsche Allg. Ztg.“ bringt in ihrer Morgenausgabe vom 14. d. M. in großer Aufmachung einen Artikel unter der Überschrift: „Deutschlands sechs Punkte“. Der Artikel knüpft an die soeben in Paris gescheiterten Anleiheverhandlungen und die darüber vom Anleihekomitee veröffentlichte Denkschrift an und führt dann mit dem Hinweis darauf, daß der deutsche Wirtschaftskörper augenblicklich nur noch ein Torso ist, aus, daß, wer von Deutschland Milliarden erwarte, uns folgende Zugeständnisse machen müsse:

1. Räumung von Duisburg, Düsseldorf, Ruhrort und Fortfall der 26prozentigen Ausfuhrabgabe. — Brimitioses Rechtsempfinden gebot Aufhebung dieser „Sanktionen“, als Deutschland sich dem Londoner Ultimatum beugte.

2. Räumung der besetzten linksrheinischen Lande. Gleichzeitig Milliarden-schulden abzutragen und den fremden Militarismus zu füttern, ist für Deutschland unmöglich.

3. Räumung des Saarlandes. Der Verfallener Vertrag vertraute das Saargebiet bis zur Rückgabe an Deutschland der Obhut des Völkerbundes an. Trotzdem bereitet eine rein französische Verwaltung durch Ausschöpfung der Bevölkerung und Verdrängung der Annexion vor. Besteht für die ferndeutschen Saarländer kein Selbstbestimmungsrecht? Anspruch darauf sicherten ihnen mindestens jene „14 Punkte“, die uns im Herbst 1918 verführten, die Waffen niederzulegen. Ungehemmter Handelsverkehr mit einem nicht geknechteten Saarland würde das Abtragen unserer Schulden beschleunigen.

4. Freigabe des deutschen Handels mit Danzig und durch den „Korridor“, wie in Versailles stipuliert. Die Beengung unseres Handels beweist lediglich die Abschnürung Deutschlands von einer unentbehrlichen Kornkammer. Wir sollen arbeiten aber dürfen nicht essen.

5. Grenzregulierung in Oberschlesien gemäß Versailles. Brutaler Vertragsbruch entriß unserem Wirtschaftskörper das vielleicht noch kräftigste seiner Glieder. Wer einem Schuldner die rechte Hand abhackt, darf Arbeit und Bezahlung von ihm nicht mehr verlangen.

6. Aufhebung des Meistbegünstigungszwanges, der die deutsche Arbeitsleistung zum ohnmächtigen Spekulationsobjekt der fremden Konkurrenz macht und darum eine Genesung unserer Wirtschaft (1) zur Rahlumschlacht ausschließt.

Die Erfüllung mindestens dieser sechs Forderungen könnte Deutschland befähigen, seine Schuld abzutragen.

**Gegen den Reichswehrminister.**  
Berlin, 15. Juni. Die sozialistische Interpellation wegen der sogenannten Regimentsfeiern und was damit zusammenhängt, wird wohl nicht mehr vor dem Auseinandergehen des Reichstags verhandelt werden. Minister Gessler ist, wie bekannt, krank. Daß er in 8-10 Tagen schon genügend wieder hergestellt sein könnte, um im Reichstag Rede und Antwort zu stehen, ist eben nicht wahrscheinlich. Das wird man von der Sache willen und auch wegen des in diesen Tagen wieder sehr angefeindeten Wehrministeriums sehr bedauern müssen, denn weder Herr Gessler, noch das ihm unterstellte Ressort, noch die Reichswehr haben in der Königsberger Sache sich auch nur das geringste vorzuerkennen. Die Reichswehrbefehle wurden von den kommunistischen Angreifern schwer bedrängt, ehe sie zur Waffe griffen und sich zur Wehr setzten.

**Einladung Morgans durch Lloyd George.**  
Paris, 15. Juni. Die „Chicago Tribune“ erzählt aus London, Lloyd George habe Morgan eingeladen, Ende der Woche nach Downing Street zu kommen, um mit ihm die internationale Finanzlage zu besprechen.

**Leserbrief.**  
Was vergangen, leidet nicht wieder;  
Aber ging es leuchtend nieder,  
Leuchtet's lange noch zurück! R. Foerster.

## Die Wirtin 3. goldenen Lamm.

Kriminalroman von Otto Höxer.

(46) (Nachdruck verboten.)

Sie hastete nach den Händen der vor ihr Stehenden, und den beiden abwechselnd voll verhällten Grauens in das Gesicht schauend fuhr sie fort: „Als ich das Schreien hörte und ins Zimmer kam, da lag Sanders auf meinem Vater — es kann nicht anders sein, er lag auf ihm, wenn er später auch sagte, er habe dich über ihn gebeugt neben ihm gekniet und ihm helfen wollen. Aber kann da ein Irrtum möglich sein... er hatte die Geldscheine doch in der Hand und mit seinem letzten Atemzuge nannte mein Vater ihn noch beim Namen... und mit einem Ausdruck das war allein schon die schrecklichste Anklage... und dann hatten doch Rehlis und mein zweiter Mann ihn vom Hof aus beobachtet, wie er ans Fenster getreten war, noch ehe es zum Kampf mit meinem Vater kam. Herrgott im Himmel!“ unterbrach sie sich mit einem wilden Ausschrei, „wenn sie gelogen hätten, die beiden, wenn's doch wahr wäre, was mein Mann damals hinausgeschrien hat, als sie ihn schuldig sprachen... wenn er doch unschuldig gewesen und nur der Schein wider ihn gesprochen... ich trüge es nicht... was wäre ich dann... schlimmer wie eine Mörderin, schrecklicher wie alle Grausamkeit auf Erden... verflucht möge ich sein in alle Ewigkeit... und dessen Weib möge ich dann geworden... sagen Sie, ich beschwöre Sie,“ wendete sie sich im Uebermaß der Ekstase an den Amtsrat, „geben Sie mir Trost, ich werde sonst noch wahr-

# Sie erfahren Alles

was für Sie von Wichtigkeit ist, wenn Sie die **Schwärzwälder Tageszeitung „Aus dem Tannen“** bestellen.

## Aus Stadt und Land.

Allensteig, 16. Juni 1929.

\* **Uebertreten** wurde je eine Lehrstelle an der evangelischen Volksschule in Lomersheim O.M. Maulbronn dem Hauptlehrer Streicher in Meßstern O.M. Calw und in Waihingen a. B. O.M. Stuttgart dem Hauptlehrer Scharr in Pfundorf O.M. Nagold.

\* **Genevise.** Bei der vorangegangenen Reise des Grafen wurde mit der Feuerverwaltung begonnen. Der Ertrag ist nur ein mäßiger.

\* **Ausslag zum Heimdachwerk.** Die Maurer- und Steinhauer-Junung des Bezirks Nagold unternahm vergangenen Sonntag die länger schon geplante Besichtigung des im Bau begriffenen Heimdachwerkes. Mit „Glück auf!“ wurde der 45. Mtr. lange Förderstollen bei Wöfingen betreten. Von diesem ging es in den bis jetzt 900 Mtr. langen, Reunet zugetriebenen, mit allen technischen Hilfsmitteln der Neuzeit ausgestatteten Hauptstollen. Durch den Querschlag wurden die Besichtigenden in den 650 Mtr. langen Eingangsstollen geführt. Sehenswert waren hier die Gebirgsablagerungen in ihrer großen Mannigfaltigkeit, sowie die zum Verputz der Stollenwände und Decke aufgestellte Maschine. Nach einstufiger Besichtigung wurde unter fröhlichem Regen der Stollen wieder verlassen und der Weg über Reunet, Beinstetten nach Sterned unternommen, um dort das noch in seinen Anfängen stehende Sperrwerk mit seiner gewaltigen Sperrmauer anzusehen. Von der Baustelle aus ging es wieder per pedes weiter nach Lohburg und von da mit dem nächsten Zug wohlbedient heimwärts. Besondere Anerkennung gebührt dem Junungsvorstand, welcher in sorgfältiger Umsicht den Besuch der Junung bei der Werksabfertigung dieses großzügigen Unternehmens angemeldet hatte.

\* **Bad Teinach, 14. Juni.** (Besitzwechsel.) Durch Herrn A. Bieder-Stuttgart wurde das Anwesen zum „Nahlen Brunnen“ um den Preis von 750 000 M. an die Ehlinger Ortskrankenkasse verkauft. Das Anwesen wird neu restauriert und soll als Erholungsheim für die Mitglieder dieser Kasse dienen, ist jedoch auch Nichtmitgliedern als solches zugänglich.

\* **Calw, 15. Juni.** (Besitzwechsel.) Am letzten Montag wurde das Anwesen der Erben des verstorbenen Privatiers Seeger, Wohnhaus mit Garten in der Bahnhofsstraße endgültig versteigert. Erlöst wurde 328 500 M. Käufer ist Protokoll Meier bei der Firma Christian Ludwig Wagner.

\* **Nagold, 15. Juni.** (Gemeinderat.) Die Beratungen begannen mit der Besprechung der ab 16. Juni gültigen Milchpreise, für welche ein Erzeugerpreis von 6 Mark, ein Verbraucherpreis von 7 Mark bis 31. August gelten soll. Maßgebend für die Forderungen der Erzeuger waren u. a. die Preise, wie sie in unserm Nachbarland Bayern und Baden bezahlt werden und der Umstand, daß im Oberland für Verarbeitungsmilch schon bisher höhere Preise bezahlt worden sind als für die Verbrauchermilch. Bei dieser erneuten schweren Belastung der konsumierenden Bevölkerung wird es unumgänglich werden, daß für Bedürftige, erwerbsunfähige Alte und Gebrechliche u. a. Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln bereit gestellt werden. Der früheren Besitzerin eines von der Forstverwaltung erworbenen Wiesenstücks wird der Erwerbtrag desselben gegen mäßigen Pacht abgetreten. Das nächstens zum Verkauf kommende Stockholz der Stadt soll auf Vorschlag der Forstverwaltung so versteigert werden, daß zunächst einem Steigernden nicht mehr als 4 Rm. über-

lassen werden sollen. Wenn dann noch weiteres Holz verfügbar bleibe, dann können Liebhaber noch mehr erwerben als ihre 4 Rm. Ein Besuch von Gemeinderat Kaufner am Ueberlassung von 4 Stück Holz zu Bauzwecken zum gegenwärtigen Marktpreis wird genehmigt. Der Staatsbeitrag für den Aufwand für die hiesige Gewerkschaft ist an die Stadtkasse überwiesen worden. Der Vorsitzende teilt mit, daß einer Abordnung des Bezirksrats, die wegen Errichtung einer landw. Winterschule für den Bezirk Nagold in Stuttgart vorstellig geworden sei, der Bescheid geworden sei, daß für dieses Jahr noch davon abgesehen werden müsse, daß aber nächstes oder übernächstes Jahr eine solche Schule errichtet werden würde. Kleinere Angelegenheiten und die Erledigung von Armensachen bildeten den Abschluß der Sitzung. Anschließend folgten dann die gegenwärtig hin zu Besuch weilenden Nagolder, Herr und Frau Tafel aus Bröckeln, der Einladung des Stadtvorstands, einige Zeit in Mitte des Gemeinderats zu verbringen, um den Dank entgegenzunehmen für die ersprießlichen Hilfsdienste, die Herr und Frau Tafel während der Kriegsjahre und Nachkriegsjahre durch ihre unermüdete, selbstlose Sammeltätigkeit zur Linderung der Kriegsnöte der Bewohner hiesiger Stadt geleistet haben. Mit warmen Worten des Dankes und der Anerkennung wendete sich der Vorsitzende an die Erschienenen und wies darauf hin, wie großes Maß von Anhänglichkeit, Treue und Hingabe an die deutsche Heimat dieses Ehepaars durch sein vorbildliches Verhalten zum Deutschtum und durch sein unermüdetes Bestreben, deutsche Not zu lindern, durch die Tat bewiesen habe, dadurch, daß es immer und immer wieder Gaben gesammelt und gesendet. Dank Otto schloß sich den Dankesausführungen an im Namen der Kirchengemeinde, indem er namentlich hinwies auf die reichen Spenden für Beschaffung des neuen Gebäudes. Frau Tafel dankte in längerem, warmherzigen, von tiefer Vaterlands- und Heimatliebe durchglänzten Darlegungen für die Aufmerksamkeit, die man ihnen in der alten Heimat erwiesen habe und zeigte in gewandter Rede mit kurzen Sätzen einerseits die Schwierigkeiten, mit denen das Auslandsdeutsche während des Krieges in Amerika zu kämpfen gehabt, und andererseits den Umschwung, der sich in der Beurteilung Deutschlands in der durch die maßlose feindliche Lügenpropaganda vergifteten und irreführenden öffentlichen Meinung in Amerika zu Gunsten unseres niedergebrochenen Vaterlandes anzubahnen und mehr und mehr durchsetze. Einer Einladung der Ortsvertretung folgend, begab man sich dann zu gemeinsamen Jubel ins Hotel Post, wo in Rede und Gegenrede noch viele wertvolle Gedanken ausgetauscht wurden mit den Gästen. Frau Tafel entsappte sich hierbei auch noch als Diktatorin, die es verstand, durch Vortrag einiger Gedichte, den Anwesenden zu zeigen, wie auch im Lande des Dollars deutsches Frauzengemüt sein warmes u. herzliches Empfinden u. seine Eigenart zu erhalten versteht. Herr Tafel nahm zum Schluß des Wort um für alles herzlich zu danken und zugleich gelobend, bei Rückkehr in die neue Heimat, nachdem er mit seiner Frau persönlich die gegenwärtigen Verhältnisse unseres Landes kennen gelernt, aufläutend tätig sein und zugleich die angefangene Liebeswerk fortsetzen zu wollen. Alle Anwesenden waren ergriffen, sehen und hören zu dürfen, mit welcher glühender Liebe Deutsche an der Heimat hängen und mit welcher Hingabe sie für diese Heimat zu werden verstehen. Dafür sei ihnen herzlich gedankt.

\* **Althengstett, 13. Juni.** (Jahresfest des Ev. Volksbundes.) Am letzten Sonntag durfte unsere Gemeinde ein erhebendes Fest erleben. Der Ev. Volksbund des Bezirks Calw hat sein Jahresfest hier abgehalten. Als ein schön geschmücktes Waldfest geplant, mußte bei der Ungunst der Witterung die Veranstaltung ins Gotteshaus verlegt werden, das in seinem schlichten, aber schmucken Dorfkirchenkleid die große Zuhörerschaft kaum in seinem Frieden zu lassen vermochte.

knig... gelt, es ist nicht möglich... mein Mann, der Bindewald kann kein falsches Zeugnis abgelegt haben. Dann hat ich den Sanders auf dem Gewissen, ich hätte ihn schuldig sprechen lassen... ich ihn elend gemacht, ihn und sein Kind... o du barmherzige Güte, wie verworfen stände ich dann da... und ich habe doch so handeln müssen, ich habe ja nicht anders können, es war doch mein Vater, den ich rächen mußte... der Vater, den ich lieber hatte als Mann und Kind.“

„Ruhig und besonnen, Frau Bindewald,“ unterbrach sie mahnend der Kreisarzt, indem er verstoßen besorgte ihren Puls prüfte. „Sie dürfen nicht sinnlos gegen sich selbst wüten. Ich bin kein Jurist und vermag die Wichtigkeit des heutigen Fundstückes nicht zu ermessen, das ist die Sache des Amtsrates hier. Aber ich meine, es ist ihre Pflicht, den Kopf gerade jetzt oben zu behalten, wo die längst vergessene gewöhnliche Vergangenheit wieder lebendig wird und vernehmlich zu mir spricht.“

„Sie gehen entschieden zu weit, Frau Bindewald,“ ließ sich nun auch Martin vernehmen, „ich gestehe offen, Ihre mehr als fähigen Schlussfolgerungen erschrecken mich nicht nur, sie setzen mich geradezu in Erstaunen. Zugegeben, das Auffinden dieses Kettenstückes ist feldam, es bedarf der Nachprüfung, aber was beweist es im Grunde, um solche Schlüsse zu rechtfertigen.“

Die Lamawirtin schüttelte nur matt mit dem Kopfe. „Was soll ich euch sagen, Ihr Herren,“ antwortete sie dumpf, ich verstehe mich selbst nicht. Aber ich habe all die langen Jahre über in der lähmenden Angst vor irgend etwas Schrecklichem dahingelebt... tausendmal habe ich mich dabei ertappt, wie ich irre an mir und meinen guten Rechte wurde. Je mehr die Jahre gingen, desto stärker kamen die Zweifel. Tage gab es, an denen ich so irre wurde an meinem zweiten Mann, wie ich es früher am ersten geworden

bin... und dazu immer die Angst, ich möchte in der Nügte leben und die Wahrheit mühte doch einmal an den Tag kommen und mich so elend werden lassen, wie ich ihn gemacht habe, denn ich als meines Vaters Mörder fluchte... daß ich nicht wahnsinnig geworden bin, ich begreife es selbst kaum.“

Erschüttert hatten die Beamten ihren Worten gelauscht, aus denen der Ratsschrei eines reuegeisterteren Herzens nur zu vernehmlich sprach. Ehe sie indessen recht dazu kamen, ihr gutgemeinten Trost zu bieten, hatte sich die Lamawirtin bereits wieder gefaßt und ihre Klagen nahmen rasch den starren Alltagsausdruck wieder an. „Mag sein, ich sehe Gespenster, wo keine sind“ sagte sie. Es ist seit gestern auch zu viel Hartes wider mich angestürmt und ich muß mich erst wieder in Ruhe fassen lernen... nehmen Sie die Kette mit an sich, Herr Rat,“ wendete sie sich an diesen. „Sie können Sie wohl brauchen... und noch eins,“ sagte sie, zum Kreisarzt gewendet. „Mein Mann ist noch dem Spital geschafft worden?“

Dr. Hindler bejahte. „Ich kann Ihnen die Anamnese der Leiche nicht ersparen, Frau Bindewald,“ sagte er. „Ich nehme sie noch heute abend vor, und ich denke, der Herr Amtsrat hat nichts dagegen, wenn Sie das Begräbnis hier vom Hause aus veranstalten wollen.“

Da unterbrach ihn aber auch die Lamawirtin schon mit entschiedener Handbewegung. „Nein, warum den Toten erst wieder ins Haus schaffen!“ sagte sie. „Hier ist ohnehin ein Wirtshaus, darauf muß man Rücksicht nehmen... und für des armen Franks Begräbnis komme ich auf,“ sagte sie noch hinzu, nachdem sie eine Weile in Gedanken versunken dagestanden hatte, „hat niemand mehr auf der Welt gehabt; ich denke, wir begraben beide zu derselben Stunde.“

Fortsetzung folgt.



Nach den Begrüßungsworten des Ortspfarrers, Pfarrer Schimpf, führte der Bezirksvorsitzende des So. Volksbundes, Stadtpfarrer Sandberger die Versammelten in einer religiösen Ansprache auf die weisevolle Höhe unserer Hauptaufgabe, eins zu sein untereinander durch das Einssein mit dem Herrn. Hieraus bot Stadtpfarrer Sittlinger-Gmünd den Hauptvortrag über: „Lebensbedeutung und Zusammenhalt der Gemeinde.“ Im „Able“ vereinigten sich die Teilnehmer, soweit sie Platz hatten, zu einer Nachfeier, bei welcher Stadtpfarrer Sittlinger durch den Vortrag einer Anzahl seiner noch unveröffentlichten Gedichte viel Freude bereitete.

**Freudenstadt, 15. Juni.** (Vom Rathaus.) Auf ein Gutgehehen des Gemeinderats an das Finanzministerium wegen eines Beitrags zu den Kosten eines Volksschulneubaus sollte letzteres mit, daß für 1922 7 Millionen Mk. staatlicher Zuschuß vorgesehen seien unter der Voraussetzung, daß die Stadt künftig die gesamte Baukosten des Staates an der Volksschule übernimmt. — Der Erziehung einer 7. Klasse an der Realschule stimmte der Gemeinderat zu, ebenso der Abhaltung des Kinderfestes nur in jedem 2. Jahr. Ferner wurde der Gaspreis auf 5,20 Mk. für das cbm. erhöht. Ebenso der Bürgersteuer von 25 auf 100 Mk.

**Stuttgart, 15. Juni.** (Vom Markt.) Gemeindevorstand des württ. Gemeindetags hat in seiner letzten Sitzung die ärztlichen neben den Jugendämtern im wesentlichen auf Kosten der Amtsverwaltungen bzw. Gemeinden für jeden Oberamtsbezirk angeordneten Gesundheitsämter für ärztliche Fürsorgetätigkeit abgelehnt. Weiter forderte er die grundsätzliche Befreiung der Feuerversicherer in der Gebäudebrandversicherung und die gemeinsame Tragung des Versicherungsrisikos vom gesamten Gebäudebesitz in voller Höhe. Die Frage, ob der Gebäudebesitz im Hinblick auf die hohen allgemeinen Steuern und die ungeheuer gestiegenen Unterhaltungskosten in der Lage ist, die in Aussicht gestellte Wohnungsabgabe in Höhe von 5,5 Prozent, die bis zu 12 Prozent des Gebäudefeueranschlags gesteigert werden soll, zu tragen, soll der Erörterung der gegenwärtigen Faktoren anheimgestellt und dabei die Beteiligung der Wohnungsabgabe die Besteuerungsmöglichkeit der Gebäudebesitzer durch die Gemeinden eine mit der Höhe der Finanzlage der Gemeinden unverträgliche Beeinträchtigung erfahren wird. Nach seiner Ansicht wird die Förderung des Wohnungsbaues auf die Dauer nicht ohne Heranziehung allgemeiner öffentlicher Mittel durchzuführen sein. Mit Entschiedenheit wurde die Absicht der regelmäßigen zwangsweisen Zusammenlegung der Gemeinden bis zu 4000 Einwohner zu Wohnungsbaubehörden abgelehnt, weil diese Maßnahmen mit Rücksicht auf die von den meisten Gemeinden schon seit Jahren selbständig betriebene Wohnungsbaupolitik zu spät komme. Die Grundzüge für die Verweisung von Zuschüssen aus dem Ausgleichsfonds bedürfen dringend der Ergänzung, die mit einer stärkeren Vertretung der ländlichen Gemeinden im Steuerverteilungsausschuß beantragt wird.

**Ein Straßenbahnstreik.** Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Straßenbahner und der Direktion haben zu einer vorläufigen Einigung geführt auf der Grundlage, daß das Personal für den Monat Juni eine Lohnzulage von 1000 Mk. (gefordert wurden 1300 Mk.) erhält, sowie eine entsprechende Erhöhung der Kinderzuschläge.

**Gefasster Willeneinbrecher.** In den letzten Jahren wurden in Württemberg verschiedene große Willeneinbrüche verübt, deren glückliche Ausführung auf einen gewissen gewerkschaftlichen Einbrecher hinführen. Dazu gehören die großen Silberdiebstähle bei Fabrikant Blappert in Heidenheim (Nov. 1920), bei Staatsminister a. D. Prof. Dr. v. Köhler in Tübingen (Jan. 1921) und Oberbürgermeister Hartenstein in Ludwigsburg (Febr. 1922). Das Landespolizeiamt hat nun den 48 Jahre alten Schlosser August Poppe von Schwarzenreuth (Oberpfalz) in Adn als Täter verhaftet. Dieser hat ein Geständnis abgelegt und mehr als 50 Willeneinbrüche in Süd- und Mitteldeutschland zugestanden. Das erbeutete Silberzeug ging in die Hände gewissermaßen, in Stuttgart wohnender Helfer, die es einschmelzen und in Barrenform weiterverkaufen. Es sind dies: Karl Erhardt von Heidenheim, Johann Jhle, Walter und Sidon Gutmann von Stuttgart und Vinzenz Hörner von Gmünd. Von dem Diebesgut im Wert von über 1 Million Mark konnte wenig beigebracht werden.

**Hohenheim, 15. Juni.** (Die Hundertjahrfeier der Landwirtschaftlichen Hochschule.) Am nächsten Sonntag und Montag feiert die landw. Hochschule Hohenheim ihre nachträgliche Hundertjahrfeier, weil es die Zeitverhältnisse im November 1918 nicht gestatteten. Am 20. November 1818 wurde sie als landw. Unterrichts- und Versuchsanstalt von König Wilhelm und Königin Katharina ins Leben gerufen. Ursprünglich war in der Domäne Denkendorf, O.A. Ehlingen, eine landw. Anstalt eingerichtet, aber schon 1769 durch Herzog Karl Eugen die Domäne Hohenheim zur Führung einer solchen Schule erworben. Bei der Gründung im Jahre 1818 dauerte der Lehrgang der landw. Schüler nur ein Jahr. Später wurde noch eine Ackerbauschule, eine Ackerbau- und eine Forstschule beigelegt. Die Zahl der Schüler betrug nur etwa 20. Im Jahre 1826 wurde die Wiederaufhebung der Anstalt in Hohenheim erstlich in Erwägung gezogen, aber im Lauf der nächsten Jahrzehnte weitere Zweige angefügt, so eine Obstbauschule, eine Flachsereianstalt und eine Anstalt für Seidenzucht, die später in die heute bestehende Gartenbau- und Forstschule umgewandelt wurde. Im Mai 1847 wurde die Anstalt zur Akademie erhoben. Dies bedeutete einen großen Schritt vorwärts und die Anbahnung der Entwicklung zur Hochschule. In den 70er Jahren erhielt die Akademie ihre Verfassung, die Diplomprüfung wurde ein-

geführt, die juristische Berufsprüfung und die für Milch- und Molkereiprodukte ins Leben gerufen. Am Geburtstag König Wilhelm II. im Jahre 1904 erhielt die Akademie die Bezeichnung „Landwirtschaftliche Hochschule“. Die Organisation wurde weiter ausgebaut, ebenso der Unterricht. Die Diplomprüfung konnte erst nach sechs Semestern abgelegt werden. Eine Reihe von Instituten und Nebenanstalten wurde angegliedert. Mit dem Ausbruch des Krieges wurde die Hochschule Reservelazarett. Seit 1918 ist die Hochschule neu aufgeblüht und die Ueberzeugung gewachsen, daß zur Erhaltung der deutschen Volkskraft eine leistungsfähige Landwirtschaft unentbehrlich ist. Was die Hochschule in 100 Jahren segensreicher Arbeit für das Württembergische Land und darüber hinaus geleistet hat, wird bei der Hundertjahrfeier zum Ausdruck kommen.

**Wangen i. N., 15. Juni.** (Verstaatlichung der Kaserne-Lehranstalt.) Unter dem Vorsitz von Präsident Jechle tagte der Schulrat der Kaserne-Lehranstalt Wangen. Die Oberamtmänner verschiedener oberschwäbischer Bezirke und Vertreter der landw. Organisationen waren gleichfalls zu der wichtigen Sitzung zugezogen, weil es sich darum handelte, die Kaserne und Lehranstalt zu verstaatlichen, nachdem sich das Reich bereit erklärt hat, hier eine Zweigstelle der Süddeutschen Forschungsanstalt für Milchwirtschaft zu errichten. Der Verstaatlichung wurde zugestimmt und der Name der Anstalt in „Württ. landwirtschaftliche Lehr- und Forschungsanstalt“ geändert. Zunächst sollen dreimonatliche Lehrgänge für Fachleute, vierwöchentliche für Landwirte und solche für Studierende der Landwirtschaft abgehalten werden. Die Verstaatlichung soll sich nicht auf den praktischen Betrieb der Anstalt erstrecken und unter Beteiligung der Behörden und Verbände vor sich gehen. Zunächst ist die Anstellung eines Tierarztes in Aussicht genommen, sowie die Mitarbeit von Ministerialrat Professor von Ostertag.

**Gaildorf, 15. Juni.** (Erkannte Leiche.) Die Unglückliche, die sich in Fichtenberg vom Zug hat überfahren lassen, ist nunmehr als die 22jährige Sophie Wabl von Winnenden festgestellt und von den Verwandten erkannt worden. Sie hat sich schon am letzten Freitag von zu Haus entfernt und scheint im Zustand geistiger Umnachtung oder Schwermut gehandelt zu haben.

### Kurze Chronik.

In Ottenbach, O.A. Göppingen, stürzte der 70 Jahre alte Landwirt Josef Wabl vom Peterleshof beim Futtermalchen auf die Tenne herab und brach das Genick. Die Arbeiter der Harmonika-Industrie in Troßingen sind wegen Lohnunterschieden in den Streik getreten.

In Immendingen kam der Schlosserlehrling Hans Zimmermann in der Maschinenfabrik in die Transmission und erlitt schwere Verletzungen, so daß er im Krankenhaus Tübingen lag.

Der wegen Verwundung eines 13jährigen Mädchens in Winterbach vom Schwurgericht Ravensburg zum Tode verurteilte Bader Gotthilf Reusch aus Oberailingen hat darauf verzichtet, das Urteil durch das Rechtsmittel der Revision anzufechten und dadurch den Versuch zu machen, dessen Vollstreckung hinauszuschieben. Der Verteidiger hat für den Verurteilten ein Gnadengesuch eingereicht.

### Bermischtes.

27 Personen an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Bei der silbernen Hochzeit des Landwirts Beder in München erkrankten 27 Personen nach dem Genuß von Heringsalat. 12 Personen erkrankten schon während des Essens; einige lagen mehrere Stunden ohne Bewußtsein. Der Arzt stellte Vergiftungserscheinungen fest. Bis jetzt ist kein Todesfall zu verzeichnen.

Der Berliner Lehrergesangsverein in Schleswig. Der Berliner Lehrergesangsverein verließ nach großen Triumpfen das gasische Schleswig. In drei Gruppen sind die Sänger in kleinere Orte des Landes, Angeln, Kappeln, Gelting, Soerup, Sterup, Suder-Brarup, Glashaus, gegangen. Landrat Werther wurde für seine Verdienste um das Zustandekommen der Nordmarkenfahrt zum Ehrenmitglied ernannt.

Eine Million Mark verloren. Einem Amerikaner, der sich am Sonntag nachmittag in Homburg v. d. S. mit einer Dame, vermutlich einer Frankfurterin, aufhielt, kam während eines Spazierganges im benachbarten Walde die Briefstasche mit zahlreichen ausländischen Banknoten im Gesamtwerte von mehr als einer Million Mk. abhanden. Trotz aller Bemühungen konnte die Tasche, auf deren Wiedererlangung eine Belohnung von 100 000 Mk. ausgesetzt ist, nicht wiedergefunden werden.

Ihren vier Kindern den Hals durchgeschnitten! In Neuland-Stodt bei Löwenberg hat die Frau des Gutbesizers Krauß ihren vier Kindern den Hals durchgeschnitten und dann sich selbst das Leben zu nehmen versucht. Man nimmt an, daß die Frau, die im nächsten Monat ihrer Niederkunft entgegensteht, in einem Anfall von geistiger Umnachtung gehandelt hat.

Auch die Sonderzüge sind zu teuer. Dieser Tage sollte ein Sonderzug von Stuttgart nach Berlin zu verbilligten Fahrpreisen ausgeführt werden. Wegen zu geringer Beteiligung mußte er ausfallen. Das Gleiche wird nun auch von Berlin gemeldet, wo die Sonderzüge nach Stuttgart und Karlsruhe nicht ausgeführt werden konnten, wohl aber dagegen nach München. Das ist ein Zeichen dafür, daß nicht einmal der Mittelstand die ermäßigten Preise für Sonderzüge zu weiter gesteckten Zielen aufbringen kann. Aber nicht nur die Tarife der Bahnen vor allem die Kosten der Lebensmittel und die Ueberrastgebühren der Gasthäuser sind nicht mehr zu ertragen. Aus Bayern werden Klagen laut, daß die Passionsspiele in Oberammergau und die Deutsche Gewerbeausstellung in München den erwarteten guten Besuch nicht aufweisen und daß vor allem die zahlkräftigen Fremden fehlen. Das macht, daß man den Bogen auf allen Gebieten über-

Prämien für die Freimachung von Wohnungen. Der Magistrat in Frankfurt a. M. hat einer Erhöhung der Prämien für die Freimachung von Wohnungen zugestimmt, die der inzwischen eingetretenen Geldentwertung einigermaßen Rechnung tragen soll, und zwar sollen die einzelnen Prämien für Freimachung einer Wohnung von 1 Zimmer und Küche nebst Mansarde und Keller von von 2000 bis zu 4000 Mk., von 2 Zimmern von 3000 bis zu 5000 Mk., von 3 Zimmern von 4000 bis zu 6000 Mk., von 4 Zimmern von 5000 bis zu 8000 Mk., von 5 Zimmern von 6000 bis zu 9000 Mk., von 6 und 7 Zimmern bis zu 10 000 bzw. 11 000 Mk., von 8 und mehr Zimmern bis zu 12 000 Mk. erhöht werden. Bis jetzt sind zu den seitherigen Sätzen 73 Wohnungen freigegeben und 128 000 Mk. Prämien gezahlt worden. Die Mehrzahl waren kleine Wohnungen bis zu 3 Zimmern. (Dieses Vorgehen wäre allen Wohnungsämtern zu empfehlen. D. Red.)

### Ein Amerikaner über das französische Treiben im besetzten Gebiet.

Die „Mensch. R. N.“ veröffentlichten einen Artikel von F. W. Eiben, dem Verleger und Chefredakteur der „Freien Presse“ in Cincinnati, der sich schon längere Zeit in Deutschland aufhält und eingehende Studien im besetzten Gebiet gemacht hat. Auch die Darlegungen dieses Amerikaners sind ein sprechendes Zeugnis für die Kulturstände, die die Franzosen durch ihr schamloses Treiben im besetzten Gebiet auf sich geladen haben. Wir geben nachstehend einige Stellen des Artikels wieder. D. Red.

Heute habe ich eine zehntägige Tour durch das rheinische Besatzungsgebiet zum Abschluß gebracht. Man ist dort durchaus nicht überzeugt, daß die Regier schlimmer sind als die anderen farbigen Truppen; im Gegenteil, in manchen Städten hat man beispielsweise mit den Marokkanern schlimmere Erfahrungen gemacht, als mit den Regiern, und die weißen Franzosen sind um kein Haar besser als die farbigen, vielfach sogar noch schlimmer. Die Zahl der Sittlichkeitsverbrechen ist auch heute noch sehr groß. Sie kommen nur weniger häufig als früher zur Kenntnis der Behörden, weil die Opfer sich scheuen, mit der ihnen angetanen Schmach in die Öffentlichkeit zu flüchten, und weil sie die Drangsalierungen fürchten, denen Zeugen ausgesetzt sind, die vor den französischen Behörden zu erscheinen haben.

Man hat es häufig erlebt, daß Mädchen und Frauen, die als Ankläger gegen französische Soldaten erschienen, wegen Beleidigung der französischen Armee vor Gericht gestellt und verurteilt wurden, weil sie aufgestanden waren, aus den ihnen vorgeführten Soldaten den Ältesten herauszufinden. Neuerdings sind besonders die farbigen Franzosen die Reizung, Anaben zur Befriedigung ihrer viehischen Gelüste zu benutzen. In Guellich ist auf diese Weise ein nicht unbeträchtlicher Teil der Schüler des Gymnasiums verurteilt worden. Die Verurteilung der Bevölkerung durch ansteckende Krankheiten hat solchen Umfang angenommen, daß es immer schwerer wird, Mittel und Wege zu finden, dem Verderben Grenzen zu ziehen. Das Uebel wird dadurch wesentlich verschlimmert, daß jede Dirne sich des besonderen Schutzes der französischen Offiziere erfreut. Sie bringen die Dirnen in ihre Privatwohnungen, wo die übrigen Hausbewohner Zeuge der wüsten Orgien sein müssen.

Im ganzen Besatzungsgebiet herrscht infolge der umfangreichen Beschlagnahmungen ganzer Häuser oder der besten Teile derselben große Wohnungsnot. Die Deutschen sind rechtlos, einerlei, wie begründet ihre Beschwerden sein mögen. Man hat es erlebt, daß einer deutschen Frau in der gemeinsam benutzten Küche von der Französin die Salatschüssel weggenommen und der Salat in den Kuschel geschüttet wurde, weil die Dame die Schüssel brauchte, um die schmutzigen Strampfe ihres Gatten darin zu waschen. Die Aufzählung solcher und ähnlicher Vorkommnisse ließe sich ins Endlose fortsetzen. Es liegt System in diesen Quälereien.

Als ich meine Tour durch das besetzte Gebiet zum Abschluß gebracht hatte, da habe ich es als Amerikaner als tiefe Beschämung empfunden, daß die's Frankreich, welches heute am Rhein, in der Pfalz und im Saargebiet seiner Kulturfeindschaft so offen Ausdruck gibt, uns als Waffengenossen hat begrüssen dürfen. Ich hatte Erfreuliches nicht erwartet, als ich mich zum Besuch des besetzten Gebietes entschloß. Was ich gesehen und gehört habe, übertrifft weit auch meine schlimmsten Befürchtungen. Eine abelrieuchende drückende Atmosphäre liegt über dem französischen und belgischen Teil des Besatzungsgebietes; die Atmosphäre der Wiesbadener Park-Bar, wo die Franzosen sich mit Regierweibern bei schmutzigen Tänzen amüßeren. Bordell-Atmosphäre in des Wortes abscheulichster Bedeutung — die Lebensluft des immer mehr der Berniggerung anheimfallenden defizienten Gallertums. In dieser Luft weilt blähen des deutsches Land. In ihr leben prächtige deutsche Menschen ein qualvolles Leben, führen die deutschen Behörden einen verzweifeltsten Kampf gegen die maßlosen Forderungen der fremden Unterdrücker, gegen unerhörte Anmaßung und brutale Willkür. Ungezählte Millionen haben die rheinischen und pfälzischen Städte geopfert, um den Wohnungsansprüchen der Besatzungsbehörden zu genügen, aber je zuvorkommender sie sich zeigen, desto unterschämter werden die Ansprüche. Die Städte sind verpflichtet, darüber zu wachen, daß den Franzosen für ihre Bordelle deutsche Mädchen geliefert werden. Es gibt keine Zumutung, die nicht an sie gestellt wird, keine Demütigung, die sie nicht über sich ergehen lassen müssen. So steht der R. ede aus, den Versailles den herrlichen rheinischen Ländern, dem ehemals so blähen des Saargebiet und der schönen Pfalz beschert hat — ein Gewaltfriede in des Wortes grausamster Bedeutung.





## Handel und Verkehr.

**Calw, 15. Juni.** (Vieh-, Pferde- und Schweinemarkt.) Auf dem gestrigen Vieh-, Pferde- und Schweinemarkt waren angetrieben: 264 Stück Hindvieh, darunter waren 11 Stück B. Jochsch, 24 Stück Zugtiere, 58 Kühe, 30 Kalbinnen, 3 Jungarren, 32 Jungarinder und 6 Kälber. Der Preis für B. Jochsch bewegte sich zwischen 38 000 und 60 000 Mark, für Zugtiere wurden 20 000 bis 38 000 Mark, pro Paar bezahlt, für trüchtige Kühe wurden 19 000 bis 33 000 Mark, für trüchtige Kalbinnen 18 000 bis 30 000 Mark, pro Stück bezahlt, für Jungarinder wurden 10 000 bis 16 000 Mark, für Jungarren wurden 15 000 bis 17 000 Mark, pro Stück bezahlt. — Auf dem Pferdemarkt war nichts ausgetrieben worden. — Auf dem Schweinemarkt waren 12 Stück Käufer Schweine und 264 Stück Milchschweine zugeführt. Die Preise für Käufer Schweine bewegten sich zwischen 4700 bis 7 000 Mark, für Milchschweine zwischen 2300 bis 3400 Mark, pro Paar. Der Handel auf dem Viehmarkt war infolge der fabelhaft hohen Preise wenig belebt, dagegen wurde auf dem Schweinemarkt bei steigenden Preisen alles verkauft.

**Bohrturm am 15. Juni** 311.64 Mark.

**Stuttgart, 15. Juni.** Dem Schlachtviehmarkt am Donnerstag auf dem hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 80 Ochsen, 25 Bullen, 300 Jungbullen, 254 Jungarinder, 276 Kühe, 338 Kälber, 1331 Schweine, 62 Schafe, 3 Biegen, die alle verkauft wurden. Erloß wurde aus 1 Str. Lebendgewicht: Ochsen erste Qualität 2700—2900, zweite 2000—2500, Bullen erste 2500—2700, zweite 1900—2200, Jungarinder erste 2700—2950, zweite 2300—2500, dritte 1900—2200, Kühe erste 1900—2250, zweite 1400—1600, dritte 800 bis 1200, Kälber erste 3200—3400, zweite 2900 bis 3100, dritte 2650—2750, Schweine erste 4300—4400, zweite 4000—4200, dritte 3750—3850 Mark. Verkauf des Marktes: Bei Großvieh langsam, Kälbern mäßig belebt, Schweinen lebhaft.

**Ludwigsburg, 13. Juni.** Zufuhr 109 Milch- und 4 Käufer Schweine. Preise für ein Paar Milchschweine 2400—4000 Mark, Käufer Schweine 4800 bis 7200 Mark. Marktverlauf: Die heutige Zufuhr war eine mittlere. Verkauf wurden 4 Käufer- und 105 Milchschweine. Der Verkauf ging bei hohen Preisen rasch von statten.

**Mannheimer Kleinviehmarkt, 14. Juni.** Es wurden zugeführt: 135 Kälber, 13 Schafe, 50 Schweine und 253 Ferkel. Bezahlt wurden für die 50 Kilo Lebendgewicht für Kälber 2900—3500, Schafe 1500 bis 2900, Schweine 4000—4400 Mark, Ferkel das Stück 700—1900 Mark. Stimmung: Kälberhandel ruhig, langsam geräumt; Schweinehandel mittelmäßig, außerordentlich geräumt; Schafhandel mittelmäßig, geräumt; Ferkelhandel mittelmäßig geräumt.

## Letzte Nachrichten.

**Die Bestimmungen betreffend die Uebergabe deutscher Landesstellen an Polen.**

**WTB. Oppeln, 16. Juni.** In der 11. Abendstunde sind gestern die Bestimmungen betreffend die Uebergabe der Deutschland und Polen zuerkannten Gebietsteile durch die interalliierte Regierung- und Plebiszitkommission von Oberschlesien auf Grund des in Versailles unterzeichneten Friedensvertrags vom 28. Juni 1919 von der interalliierten Regierungskommission und den Vertretern Deutschlands und Polens unterzeichnet worden. Anschließend an diese Unterzeichnung wurde die Grenze ratifiziert. Die näheren Bestimmungen werden heute veröffentlicht werden.

**Die Uebernahme des Eisenbahnbetriebs.**

**WTB. Berlin, 16. Juni.** Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Breslau, ist zwischen den deutschen und den polnischen Vertretern der Eisenbahnverwaltung vereinbart worden, daß die Uebernahme des gesamten Eisenbahnbetriebs durch den polnischen Beamtenapparat in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag erfolgt.

**Die Umwandlung der preuß. Schutzpolizei.**

**WTB. Berlin, 16. Juni.** Auf Grund der seitens der deutschen Regierung der Entente gegebenen Zusicherung, die Polizeiformationen der Länder auf den Stand von 1913 zurückzuführen, hat das preussische Ministerium des Innern in einem Erlass die Umwandlung der preussischen Schutzpolizei bis zum 1. Oktober d. J. angeordnet.

**Die Verteilung des Zuckers.**

**WTB. Berlin, 15. Juni.** Wie die Blätter melden, wurde gestern im Reichsernährungsministerium noch einmal in Anwesenheit aller Zuckerinteressenten über die Verteilung der Restbestände an Runderzucker verhandelt. Die noch vorhandenen Bestände ergeben auf den Kopf der Bevölkerung eine verfügbare Menge von rund 300 Gramm. Nach längerer Aussprache wurde lediglich den Marmeladenfabriken und dem Bäckergewerbe eine geringe Menge einheimischen Zuckers zugestanden. Die Schokoladen- und Süßwarenindustrie, ebenso der größere Teil der Konservenindustrie soll dagegen lediglich Auslandszucker erhalten. Zweck Erfassung des noch vorhandenen Runderzuckers hat die Zuckerwirtschaftsstelle die ihr angeschlossenen Zuckerfabriken für die nächsten Tage nach München zusammenberufen, wo man über die Verteilung der Zuckermengen beraten will. Auf dieser Tagung wird auch über die Aussichten der Zuckererzeugung für das kommende Wirtschaftsjahr und besonders über die Preisgestaltung des einheimischen Zuckers beraten.

**Gesunken.**

**WTB. Rastatt, 15. Juni.** Wie die Abendblätter melden, ist der am 9. Juni von hier nach Neval in See

gegangene, in Riga beheimatete Dampfer „Gornholm“ im Rigaischen Meerbusen auf eine Mine gelaufen und gesunken. Ob Menschenleben zu beklagen sind, ist noch nicht bekannt.

**Demonstrationen und Gegendemonstrationen.**

**WTB. Berlin, 16. Juni.** Der Partelausschuß der Sozialdemokratischen Partei hat gestern einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Der Nationalverband deutscher Offiziere und die nationalistischen Verbände ehemaliger Soldaten beabsichtigen, am 28. Juni, dem Tag der Unterzeichnung des Vertrags von Versailles, zur Bekämpfung der Alleinschuld Deutschlands im Reich Demonstrationenversammlungen zu veranstalten. Nach aller Erfahrung würden diese Veranstaltungen zu einer wütenden Hege gegen die Republik ausgenützt werden. Der Partelausschuß empfiehlt daher den Parteiorganisationen, an allen den Orten Gegendemonstrationen einzuberufen.

**Italiens Antwort an Frankreich.**

**WTB. Paris, 15. Juni.** Graf Sforza hat gestern im Ministerium des Auswärtigen die Antwort seiner Regierung auf die französische Denkschrift vom 1. Juni über die Haager Konferenz überreicht. In der kurzen Antwort wird es als unzulässig erachtet, die Bedingungen zu ändern, unter denen die Sachverständigen-Konferenz einberufen worden ist.

**Tschischerin über die russische Frage.**

**WTB. London, 15. Juni.** Tschischerin erklärte in einer Unterredung mit dem Berichterstatter des „Manchester Guardian“: Die Haager Konferenz müsse die russische Frage gründlich und ohne Hast untersuchen. Die russischen Vertreter gingen nach dem Haag, um zu einem für beide Seiten vorteilhaften Uebereinkommen zu gelangen. Es sei daher unvereinbar mit dem Erfolg dieser neuen Friedensbemühungen, wenn von Russland die Zurückziehung des Memorandums gefordert werde, das seine Grundsätze enthalte. Eine solche Forderung vorbringen, bedeute von vornherein die neue Konferenz zum Scheitern zu verurteilen.

**Die Lage im ober-schlesischen Industriegebiet.**

**WTB. Katowitz, 15. Juni.** Nach dem Bericht der Rüstungs-Kommission hat sich die Lage im gesamten ober-schlesischen Industriegebiet wesentlich gebessert, abgesehen von dem noch immer anhaltenden Wohnungsterror.

**Mitmaßliches Wetter.**

Der Hochdruck macht in Süddeutschland weitere Fortschritte. Am Samstag und Sonntag ist trockenes und wärmeres Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kauf.

### Altensteig-Stadt.

Ueber die Dauer der Bewalzung der Bahnhof-, Post- und oberen Talstraße ist jeweils die in Bearbeitung befindliche Straßenstrecke

für schwere Fuhrwerke und Lastkraftwagen

**gesperrt.**

Stadtschultheißenamt.

### Altensteig.

**la hellbraun Maschinenöl**

**la hellgelb Motorenöl**

empfehlen

Chr. Burghard jr.

**Hochzeitskarten**

und

**Verlobungskarten**

fertigt rasch und preiswert die

W. Rieker'sche Buchdruckerei

Altensteig.

### Forstamt Pfalzgrafenweiler.

Anschließend an den Grasverkauf am Samstag den 17. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr werden aus Abteilung 8 Reutplatzstube 20 Fichten-Baumstangen I. b und 13 Baumstangen II. Kl. verkauft.

### Ragold.

**Lichtspielhaus zum „Löwen“**

Sonntag, den 18. 6. 2.30, 4.30 u. abends 8 Uhr

**Ein Weib der Wüste**

Drama aus dem Orient in 5 Akten

mit sehr schönen Naturaufnahmen, sowie

**Lichtspiel** in 3 Akten.

Jugendliche unter 17 Jahren keinen Zutritt.

### Altensteig.

Wegen Krankheit meiner Frau suche ich sofort oder später eheliches

**Mädchen**

oder ältere Frau in kleinen Haushalt.

Wilh. Hurath, Bahnhofstr.

### Altensteig.

Einen **Schennenbarn**

vermietet

Lorenz Luz Witwe.

**Inserate** haben in unserer Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ besten Erfolg.

Altensteig.  
Geldscheintaschen  
Geldbeutel  
Geldkassetten  
Zigarrenetui  
Zigarettenetui  
Zigarrenspitzen  
Zigarettenspitzen  
in verschiedenen Preislagen  
Tabakpfeife  
Tabakbeutel  
Hosenträger  
in großer Auswahl empfiehlt  
bühlig

fr. Bühler jr.

## Achtung Zimmerleute!

Südb. Hallenbau G. m. b. H. Nagold sucht:

- 1 selbständigen Platz- oder Gruppenpolier,
  - 1 selbständigen Montagenpolier,
  - 20 gewandte tüchtige Zimmerleute für fortlaufende pünktliche Arbeiten.
- Gute Bezahlung.
- Zu melden:  
Bauwerkmeister Kaupp.

## rinkt Chabeso

alkoholfrei milchsäurehaltig  
Geschäftlich in den meisten Gasthöfen und Wirtschaften.  
Man verlange gratis die wissenschaftliche Abhandlung über Chabeso

Chabesofabrik Altensteig Telefon 41.

### Saugenwald.

Ein schönes, 13 Monate altes

**Zuchtrind**

hat zu verkaufen  
Bahl, Zimmermann.

### Epielberg.

Ein gut erhaltenes

**Fahrrad**

mit guter  
Bereifung verkauft  
Johannes Gall (S. Rößle).

